

## **Die Rolle der Eltern bei der Berufswahl ihrer Kinder**

Die Rolle der Eltern bei der Berufswahl ihrer Kinder .....	1
Einleitung .....	1
Einige Forschungsergebnisse .....	3
Söhne und Töchter, Mütter und Väter.....	5
Im Wandel der Zeit: Geschlechterrollen der Eltern .....	6
Die neuen jungen Frauen!? Die neuen jungen Männer? .....	8
Hilfe (von) Eltern!? .....	10
Kein Erfolg bei der Lehrstellensuche - Was dann?.....	10
Was tun? Ratgeber für Eltern bei der Berufsorientierung ihrer Kinder .....	11
Ansichten und Empfehlungen der Bundesagentur für Arbeit/der Berufsberatung .....	13
Ansichten und Empfehlungen aus der Wirtschaft.....	14
Bundeselternrat.....	14
Literatur.....	17

### **Einleitung**

„Haben Sie schon einen Berufswunsch für Ihr Kind?“ Diese Überschrift findet sich auf der Internetseite <http://bildungplus.forum-bildung.de> zu einem Beitrag über interkulturelle Elternarbeit vom 7.4.2005. Diese Überschrift beleuchtet einen zentralen Aspekt der „Rolle der Eltern bei der Berufswahl ihrer Kinder“: nämlich: dass Eltern Vorstellungen darüber haben, was ihre Kinder einmal werden sollen, könnten oder können. Sie haben sie aufwachsen gesehen, ihre Entwicklung verfolgt und gefördert, Talente und Persönlichkeit durch alle Phasen der Kindheit und Jugend hindurch beobachtet und erlebt - und darin sich selbst oftmals wieder erkannt. Die Vorstellungen, was aus dem Kind einmal werden könnte, wachsen auf dieser Grundlage mit den Kindern.

Wenn Eltern Berufswünsche für ihre Kinder haben, so hat das sicher auch immer etwas mit ihnen selbst zu tun. Die eigenen Berufserfahrungen und die eigenen Lebenspläne und Lebenshoffnungen - die die Kinder ja mit einschließen - spielen für Eltern bei der Berufswahl ihrer Kinder eine wichtige Rolle. Sie wünschen sich, dass ihre Kinder es zu etwas bringen, etwas Besseres werden, einen Beruf mit besseren Entwicklungs- oder Beschäftigungschancen ergreifen sollen. Die eigene Biographie kommt also mit ins Spiel: Als Eltern erinnert man sich vielleicht an eigene Berufswünsche, die man einmal hatte und man mag durchaus hoffen, dass

die Kinder solche Berufe ergreifen, die einem verwehrt waren oder jene Berufe meiden, die einem aufgezwungen wurden oder von denen man selbst enttäuscht ist.

Kinder erleben ihre Eltern auch als Berufstätige, als Arbeit Suchende, als Erwachsene, die weiterlernen oder sich zur Ruhe setzen. Einstellungen und Werte zu Beruf und Arbeit, die Eltern ihren Kindern vermitteln, verbinden sich mit dem, wie Kinder ihre Eltern in Berufs- und Arbeitsrollen erleben. Befriedigende oder frustrierende Erfahrungen, Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten der Eltern in diesem Bereich des Lebens beeinflussen Haltungen, Einstellungen und Erwartungen der Kinder in bezug auf die Berufswahl und die Berufswelt.

Eltern haben keine festgeschriebene, quasi natürliche Rolle bei der Berufsorientierung ihrer Kinder. Vielmehr gibt es Variationen, mit denen Eltern sich auseinandersetzen. Sollte man sich am besten heraus halten, sollte man gezielt beraten oder sollte man das Kind zum Erfolg führen? Und: Wie kann man sich selbst orientieren in all den Möglichkeiten und Wegen der Berufsausbildung heute?

Eltern sind in dieser Lebensphase ihrer Kinder offenbar mit Anforderungen konfrontiert, die belastend sein können und durchaus nicht widerspruchsfrei sind:

- Eltern sollen Vorbilder für eine erfolgreiche soziale Integration ihrer Kinder sein, die durch eine Berufsausbildung belegt wird. Wenn diese Integration nicht gelingt, werden Eltern dafür mit verantwortlich gemacht.
- Eltern stehen für Bildungs- und Leistungsstandards und Werthaltungen ihrer Kinder in der Verantwortung - und auch dafür, wenn etwas nicht so gut läuft.
- Eltern sollen einen Beitrag zum Erhalt der Berufswelt und der Gesellschaft im Sinne der Tradition leisten und sie sollen doch auch einen Beitrag zur Veränderung der Berufswelt und der Gesellschaft leisten.
- Von Eltern wird im Hinblick auf Berufe und Berufswelt Fachkundigkeit auf einem gewissen Standard erwartet und ebenso Fachkundigkeit bezogen auf die Beratung ihrer Kinder.

Es gibt offensichtlich Normen für die Erziehung und die Einflussnahme auf Kinder bei Berufsorientierung und Berufswahl, die Eltern erfüllen sollten und es gibt offenbar auch Normen für die Gestaltung der sozialen Beziehung zwischen Eltern und Kindern in dieser Lebensphase: Es soll ein vertrauensvolles, offenes, möglichst Konflikt freies Klima geschaffen werden. Dazu passt, dass in Ratgebern und Informationsmaterialien ein bestimmtes Eltern-Profil vorherrscht: Es handelt sich in der Regel um Elternpaare, deutscher Herkunft, mit Beruf und mit Berufstätigkeit. Dass die Realität auch anders ist, vielfältiger und nicht immer so rosig, ist keine Frage und das muss bei der Arbeit von und mit Eltern zur Unterstützung der Kinder bei der Berufsorientierung beachtet werden.

\*\*\*

Auch die Forschung befasst sich mit der Rolle der Eltern bei der Berufswahl Jugendlicher und mit der Frage, was Eltern tun oder lassen sollten. Was hat die Forschung uns zu sagen? Kann sie uns über einige Fragen Aufklärung geben oder lässt sie uns vielleicht mit noch mehr Fragen zurück?

\*\*\*

### **Einige Forschungsergebnisse**

In einer aktuellen Studie der Bertelsmannstiftung (2005) mit dem Titel „Jugend und Beruf“ heißt es: „Die Berufswahl ist auch einer der wenigen Bereiche, in dem Jugendliche ihre Eltern noch um Rat fragen, in dem sie ihnen noch Kompetenz einräumen.“ (S. 9) Wir erfahren nicht, wie es in allen anderen Bereichen genau aussieht, doch offensichtlich sind Eltern bei der Berufswahl gefragt. Das klingt positiv, doch bleibt es ziemlich vage. Deutlicher wird da eine andere Studie mit dem Titel „Berufswahl in Hamburg 2004“, nach der rund  $\frac{3}{4}$  aller Jugendlichen bei der Berufswahl auf den Rat ihrer Eltern bauen. Doch scheint den Eltern ihr Einfluss selbst vage, denn, so es heißt es: Eltern wüssten meist nicht, welchen großen Einfluss sie auf die Berufswahl ihrer Kinder hätten. Außerdem seien Eltern auf die Last der großen Verantwortung eher schlecht vorbereitet.

Ob das tatsächlich so ist, daran kann man Zweifel hegen, zieht man andere Untersuchungen hinzu. Bei einer Befragung aus dem Jahr 2001 der Bundesanstalt für Arbeit nennen Jugendliche in der Berufsberatung auf die Frage, wie sie auf den von ihnen gewählten Beruf gekom-

men seien, sich selbst mit 71% an erster Stelle, gefolgt von Eltern/Verwandte (46%) und Freunde/Verwandte mit 34%. (Ehrmann, 2001, S. 14) Wenn es um die Umsetzung der Berufswünsche in Form von Bewerbungen geht und woher die Jugendlichen die Adressen für ihre Bewerbungen bekommen, steht hingegen die Berufsberatung ganz vorn (75%) gefolgt aber doch gleich von Eltern/Verwandten (51%) und Freunden und Bekannten (50%). (Ehrmann 2001, S. 16.

Auch die Studie „Familie und Berufswahl“ (Beinke 2002) kommt zu dem Ergebnis, dass die Eltern größte Bedeutung für die Berufswahl der Kinder haben: Der Einfluss praktischer Erfahrungen durch Betriebspraktika und der Einfluss der Eltern wird hier von ca. 60% der befragten Jugendlichen gleichrangig hoch bewertet. (Beinke 2005, S. 21) Klar wird hier auch, dass Eltern die Berufsentscheidung ihren Kindern überlassen und diese Entscheidung respektieren: „Der Einfluss der Eltern darf allerdings nicht unter dem Gesichtspunkt der Lenkung interpretiert werden. Die Tatsache, dass die Eltern nahezu geschlossen antworten, sie würden Berufe nicht vorschreiben, ist glaubhaft und unterstreicht die Zurückhaltung der Eltern bei gleichzeitiger Beratungs- und Hilfsbereitschaft.“ (ebda., S. 21)

Die Rolle der Eltern bei der Berufswahl der Kinder ist auch in der Jugendforschung ein Thema, das im übrigen durchaus im Laufe der Zeit Veränderungen erfahren hat. Die Schlüsselbegriffe „Berufswahl, Berufsreife und Berufsschicksal“ wurden von dem amerikanischen Soziologen Paul Lazarsfeld in seiner Studie „Jugend und Beruf“ aus dem Jahr 1931 entwickelt. Lazarsfeld hob hervor, dass besonders Jugendliche der unteren Schichten, die mit 14 Jahren die Schule verließen, mit der Berufswahl überfordert waren, dass dadurch, aber auch wegen der Schwierigkeit der Entscheidung im Jugendalter Unterstützung durch die Eltern vor allem erfolgte. Diese sei nicht kontrollierbar und bezöge sich auf die eigenen Berufe der Eltern oder auf den örtlichen Arbeitsmarkt. Die beruflichen Entfaltungs- und Aufstiegschancen Jugendlicher, so diese Befunde, werden stark durch die soziale Herkunft bestimmt und steigen mit Bildungs- und Sozialstatus der Eltern.

Während hier die große Wirksamkeit elterlicher Aktivitäten bei der Berufswahl der Kinder im Sinne der Konservierung des Bestehenden hervorgehoben werden, verliert sich das in modernen Gesellschaften immer mehr. Aus der Sicht des Soziologen Helmut Schelsky, auch bekannt durch seine Studie „Die skeptische Generation. Eine Soziologie der deutschen Jugend“ aus dem Jahr 1951, erhöht sich die Auf- und Abstiegsmobilität in der Gesellschaft so sehr,

dass sich starre Strukturen auflösen und eine „nivellierte Mittelstandsgesellschaft“ entsteht. (Schelsky 1951, S. 256) Der Einfluss der Eltern tritt hier in den Hintergrund.

Heute nun rückt wiederum stärker in den Blick, dass es durchaus verfestigte soziale Strukturen gibt, die sich wie von selbst zu reproduzieren scheinen. Und hier kommen wieder Eltern ins Spiel, diesmal nicht also positive, sondern als hemmende Akteure bei der Berufswahl ihrer Kinder. Studien, die sich mit dem Scheitern von Jugendlichen am Ausbildungsstellenmarkt befassen, etwa die Studie „Jugendliche ohne Berufsabschluss“ (Hovestadt 2003), die im Auftrag des DGB erstellt wurde, heben hervor, dass gerade Jugendliche mit Migrationshintergrund, deren Eltern sich im Bildungs- und Ausbildungssystem Deutschlands wenig auskennen und die selbst einen geringen Bildungs- und Ausbildungsstand haben, vom Elternhaus keine ausreichende Unterstützung erhalten könnten. (S. 24) Gerade diese Jugendlichen seien stärker als andere Jugendliche auf sich selbst gestellt und daher, so kann man schlussfolgern, seltener beim Übergang von der Schule in eine Ausbildung erfolgreich.

Das, was früher in bezug auf die unteren sozialen Schichten herausgearbeitet wurde, scheint heute besonders bezogen auf Familien mit Migrationshintergrund ausgemacht zu werden.

### **Söhne und Töchter, Mütter und Väter**

Macht es für Eltern nun einen Unterschied, ob eine Tochter oder ein Sohn in der Berufswahl steht? Verhalten sie sich unterschiedlich? Ja, sie verhalten sich unterschiedlich, so haben Untersuchungen herausgefunden:

Bei Söhnen gilt finanzielle Unabhängigkeit durch einen Beruf als selbstverständlich und wird nicht extra angesprochen; die berufliche Karriere hingegen wird besonders hervorgehoben.

Bei Töchtern wird, vor allem von Müttern, finanzielle Unabhängigkeit durch einen Beruf gesondert hervorgehoben; eine berufliche Karriere hingegen steht eher im Hintergrund.

Es scheint so, dass traditionelle Vorstellungen über die Rollenverteilungen zwischen Männern und Frauen in der Gesellschaft für Eltern bei der Berufswahl ihrer Kinder vorherrschend sind.

Man kann diesen Befund aber auch anders sehen: Aus der eigenen Lebenserfahrung heraus hat finanzielle Unabhängigkeit für Mütter, deren Berufschancen ja sehr viel eingengerter waren als die ihrer Töchter, diese besondere Bedeutung. Väter hingegen tendieren her dazu an-

zunehmen, dass ihre Kinder nach dem Modell des männlichen Alleinverdieners/ Hauptverdieners leben werden, und die Töchter später zumindest „teil-versorgt“ werden.

Gleichzeitig belegen diese Befunde, dass Töchter mehr und „moderne“ Unterstützung bei der Berufswahl brauchen, sind sie doch eher als Jungen (35% zu 42%) skeptisch, einen festen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu bekommen und haben häufiger Angst vor einem Arbeitsplatzverlust als Jungen (38% zu 30%) (Bertelsmannstiftung 2005, S. 4) Und auch andere Untersuchungsergebnisse sprechen dafür: Danach befragt, was bei ihrer Berufswahl hätte besser sein sollen, sagen deutlich mehr Mädchen als Jungen, dass sie sich mehr Auswahlmöglichkeiten und mehr Informationen vom Arbeitsamt gewünscht hätten. (jobaktiv 2004, S. 17). Auch ist der gewählte Beruf seltener für die Mädchen als für die Jungen auch der Wunschberuf (S. 15). Mädchen wenden sich häufiger an Eltern, Freunde/innen und Kollegen/innen, Jungen eher an Ausbilder und Chefs (S. 30).

Junge Frauen sind eher bereit, sich an den Ausbildungsmarkt anzupassen, geben also ihre Berufswünsche eher auf als Jungen und sie entscheiden sich auch eher für geringer wertige Ausbildungswege, z.B. Fachhochschule statt Universität. Und schließlich wird bis heute das „Kind-Beruf-Dilemma“ als „Frauendilemma“ in die Berufswahl unter dem Aspekt der Lebensplanung mit-bestimmend einbezogen, obwohl doch das Durchschnittsalter von Frauen bei der Geburt des ersten Kindes inzwischen bei 27,5 Jahren liegt. (Bois-Reymond u.a. 1992) und, wie allseits beklagt wird, durchaus nicht alle jungen Frauen sich mehr für Kinder entscheiden.

### **Im Wandel der Zeit: Geschlechterrollen der Eltern**

Bei der Unterstützung der Berufswahl von Töchtern und Söhnen gibt es noch einen weiteren, bemerkenswerten Unterschied: Söhne erhalten von Vätern deutlich mehr Unterstützung bei der Berufswahl als Töchter und Väter haben für Söhne *und* Töchter eine stärkere Rolle bei der Berufswahl als die Mutter. Das ist wohl nicht verwunderlich, wird doch die Rolle der Frauen in der Berufswelt in unserer Gesellschaft meist unterbewertet.

Das hat sich im Laufe der Zeit gewandelt. In den 1950er Jahren fielen die Wahrnehmungen Jugendlicher von ihren Müttern und Vätern sehr unterschiedlich aus, wie Helmut Schelsky in seiner schon genannten Jugendstudie „Die skeptische Generation“ schreibt: „Am auffälligsten war vielleicht die Tatsache, dass bei einer Schilderung ihrer Eltern durch die Jugendlichen das

Bild der Mutter weniger günstig erschien als das des Vaters; Jungen und Mädchen beschrieben den Vater öfter als die Mutter als lebensstüchtig, fair, ruhig, begabt, weit und unnachgiebig, die Mutter als unbegabt, eng lebensuntüchtig, lebhaft, erregbar und nachgiebig, allerdings wird aber auch eine größere Gefühlszuwendung zur Mutter deutlich. Dass der Vater auch in menschlich so einschneidenden Zügen wie der Fairness und der Wärme positiver bewertet wurde als die Mutter, sei darauf zurück zu führen, dass der Vater den Vorteil des Fernstehenden und des in gewisser Weise emotional weniger wichtigen Menschen genieße.,,Der Vater scheint mehr aus der Perspektive des Feierabends gesehen zu sein, die Mutter mehr aus der Nähe des Alltags einer Hausfrau, die verschiedenen Menschen gerecht werden soll.“ (Schelsky, S. 152)

Die Geschlechterrollen der Eltern wandeln sich mit der Kultur: Je stärker die Berufstätigkeit und die Berufskarrieren von Frauen/Müttern alltäglich sind, desto stärker spiegelt sich das auch in der Bedeutung, die Mütter für die Berufswahl ihrer Söhne und Töchter haben. Dass die Eltern den größten Einfluss auf die Berufswahl haben, bestätigten auch Auszubildende, die im Rahmen einer repräsentativen Untersuchung des BIBB (Schweikert 1999) zu allen Fragen rund um Ausbildung, Beruf und Lebenseinstellungen befragt wurden. In den Neuen Bundesländern lagen bei Mädchen wie Jungen bei der „Einflussfrage“ auf den ersten drei Plätzen. 1. Mutter, 2. Vater, 3. Berufsberater/Berufsberaterin (S. 62-67), wobei die Mutter und die Berufsberatung für die Mädchen wichtiger waren als für die Jungen.

Auch eine weitere Studie spricht die Geschlechterrollen der Eltern bei der Berufswahl der Kinder an und kommt zu folgendem Ergebnis: „Sehr oft kümmern sich die Eltern nicht beide gleichgewichtig um die Berufswahl ihrer Kinder. Die Beantwortung der Elternfragebogen wird überwiegend von Müttern geleistet. Ihr möglicher wirksamer Einfluss scheint allerdings hinter dem der Väter zurückzustehen.“ Den Müttern wird eine geringere Kompetenz in Berufswahlfragen gegeben. Allerdings ändert sich das Bild, wenn die Mütter berufstätig sind. (Beinke 2005, S. 22)

Generell wird darauf verwiesen, dass Eltern eher traditionell männliche resp. weibliche Berufe für Söhne und Töchter im Blick haben und unterstützen (Nissen/Keddi/Pfeil 2000, S. 74). Das wird häufig dann als Manko gewertet, wenn es um die Erweiterung des Berufsspektrums von Mädchen und inzwischen auch Jungen geht. Man kann das monieren oder aber das Interesse von Eltern an Berufswahl nutzen, diese Themen für die Elternarbeit aufzubereiten.

Tatsächlich spiegeln die Beiträge die Mütter und Väter zur Berufswahl ihrer Kinder leisten die gesellschaftliche Arbeitsteilung und die damit einhergehenden Normalitätsbilder ebenso wieder wie die Beiträge, die Töchter und Söhne von ihren Müttern und Vätern abrufen. So kann es nicht überraschen, dass Jugendliche, die sich für einen der neuen IT-Ausbildungsberufe entschieden haben, dem Vater stärkere Bedeutung bei der Berufswahl geben als der Mutter: „Die Bedeutung der Eltern hinsichtlich der Berufswahl ist getrennt nach Vater und Mutter zu beurteilen. Der Vater wird im Hinblick auf die Wahl eines technischen Berufs von Frauen und Männern als wichtiger angesehen, daher stärker als Informationsquelle genutzt und besser bewertet als die Mutter. Die von ihm gegebenen Informationen werden von 45,6% der Frauen als sehr bzw. ziemlich hilfreich bezeichnet. Zu diesem Ergebnis kommen mit 47,8% geringfügig mehr Männer.

Die Mutter tritt als Informationsquelle gegenüber dem Vater noch einmal in den Hintergrund. Sie wird lediglich von 35,8% der Frauen und 37,5% der Männer als sehr bzw. ziemlich hilfreich bezeichnet.“ (Frauen geben Technik neue Impulse e.V. 2004, S. 9; idee-it)

### **Die neuen jungen Frauen!? Die neuen jungen Männer?**

Dass sich seit den 1970er Jahren auch in Westdeutschland kulturell einiges bei Bildung und Ausbildung junger Frauen geändert hat, sieht man auch an den vielen Projekten und Initiativen zur Berufswahl speziell junger Frauen. Und auch die Forschung hat sich dem Thema zugewandt.

Eine Hamburger Studie aus dem Jahr 1997 mit dem Titel „Der Einfluss von Eltern auf das Berufswahlverhalten von Mädchen (Hoose/Vorholt 1997) fand heraus: 80% der Eltern halten sich für den Berufswahlprozess ihrer Töchter für sehr wichtig. Für 75% der Mädchen sind die Mütter, für 57% die Väter sehr wichtig. (S. 35) Mehr als  $\frac{1}{4}$  der Mädchen wünscht sich ein stärkeres Engagement ihrer Eltern und die, so scheint es, sind dazu bereit: 70% der Eltern möchten mehr Kontakt zu den anderen Beteiligten (Schule, AA), würden bei Betriebserkundungen gern mehr über Berufe erfahren und Informationsveranstaltungen besuchen. Rd. 45% würden sogar ein Wochenende oder einen Bildungsurlaub für das Thema Berufswahl investieren.

Mit den erweiterten und verbesserten Ausbildungs- und Berufschancen stehen Mädchen und junge Frauen heute unter dem Erwartungsdruck, dass sie diese Chancen auch ergreifen sollen.

An Eltern richtet sich die Erwartung, dass sie ihre Töchter dabei unterstützen. Die modernen Berufe rund um Technik und Computer stehen hier meist im Mittelpunkt. Die Entwicklung der sog. IT-Berufe - „Fachinformatiker/in“, „IT-System-Elektroniker/in“, „IT-System-Kaufmann/frau“ und „Informatikkaufmann/frau“ -, die seit 1997 in Kraft sind, hatten große Hoffnungen geweckt, dass nun bei dieser Gelegenheit junge Frauen gleichermaßen wie junge Männer in diesen neuen Berufen starten würden. Die Hoffnungen haben sich leider nicht erfüllt, nach wie vor liegt der durchschnittliche Frauenanteil bei nur 13%. Um hier Verbesserungen zu erreichen und den Gründen auf die Spur zu kommen wurde z.B. das Bundesausbildungsprogramm *idee-it* aufgelegt. ([www.ideoe.it](http://www.ideoe.it)) Die Begleitforschung zu diesem Projekt hat sich auch mit der Frage beschäftigt, welche Erfahrungen junge Männer und junge Frauen in der Phase der Berufsorientierung machen, wenn sie sich für einen dieser Berufe entscheiden. Die Befragung und deren Auswertung ergab, dass junge Männer - junge Frauen hingegen kaum - oft in Gruppen eingebunden sind, in denen der Computer ein wichtiges Thema ist. Die Wahl eines solchen Berufs durch Jungen erscheint der sozialen Umgebung und auch den Eltern eher ‚natürlich‘ und mit den Interessen und Talenten des Jungen in Übereinstimmung. Mädchen hingegen stehen mit der Wahl eines IT-Berufs eher außerhalb frauentypischer Berufsentscheidungen, oft auch innerhalb der Familie und im Kreis ihrer Freundinnen und Freunde. „Frauen, die sich für eine IT-Ausbildung entscheiden, müssen somit neben dem eigentlichen Berufsorientierungsprozess zusätzlich Energie investieren, mit der sie ihre Wahl noch einmal begründen oder rechtfertigen.“ (Struwe 2005, S. 14) Auch das sollten Eltern - auch in ihrer Rollenverteilung von Mutter und Vater - mit bedenken, wenn sie ihre Kinder bei der Berufswahl begleiten: Gerade IT- und Medienberufe, aber auch gewerblich-technische Berufe haben heute womöglich z.T. noch ein männliches Image. Doch ein Großteil von ihnen ist modernisiert worden und damit auf die gestiegenen und breiter gefächerten Anforderungen der Berufswelt abgestimmt worden. Damit lösen sich auch die männlich-weiblich-Typisierungen von Berufen allmählich auf. Doch bis dahin, das zeigt auch die *ideoe-it* - Begleitforschung, brauchen Mädchen und junge Frauen, gerade weil sie im allgemeinen mit ‚untypischen Berufswünschen und -entscheidungen einen schwereren Stand haben, die Unterstützung der Eltern.

Die Berufswahl von Jungen steht bislang weniger im Fokus der Forschung und von Programmen. Doch auch hier gibt es neue Ideen und Ansätze: „Neue Wege für Jungs“. Diese neuere Diskussion wie auch dieses Projekt stehen am Anfang und werden von der Frage getragen, ob Jungen immer Männerberufe wählen wollen und sollen oder sie auch andere Kompetenzen entwickeln können und andere Berufswünsche haben.

## **Hilfe (von) Eltern!?**

Können nun Eltern ihren Kindern bei der Berufswahl tatsächlich eine Hilfe sein? Haben sich Berufe nicht so stark verändert, dass sie denen der Eltern kaum noch ähneln? Wissen Eltern überhaupt genug über die neuen Berufe? Und: ist die Berufswelt, in der die Kinder bestehen müssen, nicht ganz anders, als die der Eltern?

Ja, sicher ist das so. Doch: auch die Berufswelt der Eltern hat sich ja im Verlaufe ihres Berufslebens verändert. Fremd sind ihnen Veränderungen also nicht, neue Berufe mögen ihnen vielleicht nicht immer bekannt sein, aber mit ihnen kann man sich ja bekannt machen - z.B. auch auf der Internetseite des BIBB [www.bibb.de](http://www.bibb.de).

Ob Eltern Ratgeber oder Kurse zur Qualifizierung als „Berufswahlbegleiter“ ihrer Kinder brauchen - darüber kann man sicher geteilter Meinung sein. Jedenfalls gibt es sie und es ist sicher interessant, einen Blick darauf zu werfen. Zuvor jedoch noch ein Blick auf die Situation, in der die Jugendlichen, aber auch die Eltern, Unterstützung gut gebrauchen können:

### **Kein Erfolg bei der Lehrstellensuche - Was dann?**

Eltern möchten nicht nur gern, dass ihr Kind oder ihre Kinder einen guten und angesehenen Beruf und bestenfalls ihren Wunschberuf ergreifen können. Sie möchten natürlich auch, dass ihre Kinder überhaupt einen Beruf erlernen und später ausüben können. Gerade heute gibt es allen Grund, sich darüber Sorgen zu machen. Die knappen Ausbildungsplätze lassen immer mehr Jugendliche chancenlos. Auch wenn die Bundesregierung und die Länder, die Arbeitgeber und die Gewerkschaften viel unternehmen und einige Erfolge erzielen - offensichtlich reicht das alles noch nicht aus, um allen Jugendlichen eine Ausbildungsmöglichkeit im dualen System zu geben.

Was tun, in einer solchen Situation, wenn die Suche nach einem Ausbildungsplatz erfolglos bleibt?

Wenn es so kommt, tendieren die Beteiligten, Eltern, Kinder und Institutionen u.U. zu der Devise: „Lieber irgendeine Ausbildung als keine Ausbildung.“ Eine rationale Strategie, die durchaus nicht erfolglos bleiben muss. Doch ist hier dennoch einiges zu bedenken: Würde

‚irgendeine Ausbildung‘ dem Kind gerecht? Was bedeutet es für das Kind - und vielleicht auch die Eltern - die ursprünglichen, eigenen Berufswünsche aufzugeben? Die Entscheidung für irgendeine Ausbildung kann von Eltern auch unterstützt werden, indem sie deutlich machen, dass der eigene Berufswunsch später auf anderen Wegen möglicher Weise doch noch zu realisieren sein kann. Kurz gefasst: Eltern können Perspektiven aufzeigen.

In einer solchen Situation neigen die Beteiligten u.U. auch dazu, Jugendliche dazu zu drängen und von ihnen zu fordern, sich auf möglichst viele und womöglich alle Ausbildungsangebote zu bewerben. Eine rationale Strategie, doch gibt es auch hier einiges zu bedenken.

Mit der Menge der Bewerbungen steigen die Kosten, aber auch die Menge der Ablehnungen und unbeantworteten Bewerbungen. Und mit dieser Resonanz müssen Kinder vor allem, aber auch Eltern leben.

In einer solchen Situation neigen die Beteiligten u.U. dazu, Schuld zu verteilen und Schuldige zu suchen. Meist sind es - nicht nur heute - unangemessene Berufswünsche, mangelnde Schulleistungen und Berufsorientierung, die als Ursachen ausgemacht werden. Das trifft vor allem die Jugendlichen aber auch ihre Eltern. Haben sie etwas falsch gemacht oder versäumt?

Eltern können sich damit auseinandersetzen und mit ihren Kindern darüber sprechen, wie die Situation am Ausbildungsmarkt ist, auch in der eigenen Region, und darüber, wie viele Jugendliche in derselben Situation sind.

In einer solchen Situation tendieren die Beteiligten u.U. dazu, die Situation für hoffnungslos zu halten und aufzugeben. Aufgeben aber ist wohl die schlechteste aller Möglichkeiten. Es führt zu Passivität und Resignation. Besser ist, nach Alternativen zu suchen und dabei auszuloten, welche Unterstützungen von Institutionen und Organisationen generell und vor Ort angeboten werden.

### **Was tun? Ratgeber für Eltern bei der Berufsorientierung ihrer Kinder**

Es gibt eine Vielzahl an Projekten, Ratgebern, Tipps und Informationen, die sich mit der Frage befassen, was Eltern tun können- und sollen -, um ihre Kinder bei der Berufsorientierung und bei der Berufswahl zu unterstützen. Dabei finden sich unterschiedliche Ansichten darüber, was Kinder wollen und brauchen und natürlich darüber, was Eltern (falsch) machen oder (besser) tun sollten.

„Das können Eltern tun“, so überschreibt eine Psychologin im „Online-Familienhandbuch“ das Resümee ihres Artikels, in dem sie sich mit der Berufswahl als Teil der Familienerziehung befasst und schreibt: „Bei der Wahl eines Berufs sind die Jugendlichen auf die Unterstützung und Mithilfe ihrer Eltern angewiesen. Die Bundesanstalt für Arbeit fand heraus: 49 Prozent der Jugendlichen nehmen die Hilfe ihrer Eltern in Anspruch, wenn sie selbst nicht weiterkommen, 41 Prozent brauchen generell zur Orientierung die Eltern. Nur zehn Prozent sind in der Lage, sich ganz eigenständig zu informieren und aktiv zu werden.

Zunächst sollten sich die Eltern zusammen mit ihrem Kind darüber klar werden, über welche Interessen, Stärken und Talente es verfügt. Es ist nicht selbstverständlich, dass Eltern darüber Bescheid wissen, denn Jugendliche leben bereits in ihrer eigenen Welt und teilen den Eltern ihre Wünsche und Interessen nicht mehr so selbstverständlich mit. Darum: Die wichtigste Aufgabe der Eltern besteht zunächst darin, mit ihrem Kind immer wieder das Gespräch zu suchen und ihm intensiv zuzuhören. Gemeinsam machen Sie sich auf die Suche nach Stärken und Schwächen, möglichst objektiv und möglichst neutral. Wenn der oder die Jugendliche von den Eltern immer wieder hört „Das liegt dir nicht“, „Das kannst du nicht“, wird ihm oder ihr die Lust auf Eigeninitiative vergehen. Eltern sollten motivieren statt kritisieren. Bestärken Sie Ihr Kind darin, vorurteilsfrei in die Arbeitswelt hineinzuschnuppern, Praktika und Ferienjobs anzunehmen und sich so eine erste Orientierung im Berufsleben zu verschaffen.“ (*Online Familienhandbuch, Familienerziehung, Erziehungsfragen*)

Fast etwas altbacken in der Anrede - „Liebe Mütter, liebe Väter,“ - kommt der „Elternratgeber zur Berufswahl“ einher, den das Frauenbildungsnetz Mecklenburg-Vorpommern E.V. im Rahmen des Projekts „Berufe haben (k)ein Geschlecht“ unter dem Titel „WAS TUN“ zusammengestellt hat ([www.berufe-haben-kein-geschlecht.de](http://www.berufe-haben-kein-geschlecht.de)). Der Ratgeber erschien kurz vor Ende des Projekts in diesem Jahr und kann kostenlos heruntergeladen werden. Der Anspruch des Ratgebers: „Mit dieser Broschüre wollen wir Ihnen Informationen und praktische Tipps zur Unterstützung Ihres Kindes bei der Berufswahl geben.“ Angesprochen werden verschiedene Punkte, die auch in Wissenschaft, Literatur und anderen Ratgebern zu finden sind, doch werden sie hier weniger bestimmend oder bevormundend vorgetragen als es sonst auch vorkommt. Das Vorbild von Eltern und Verwandten spielt, neben der kindlichen Fantasie und dem Nachahmungsdrang eine große Rolle. „Durch Ihr Vorbild als Eltern können Sie Ihr Kind dabei unterstützen, das eigene Leben aktiv und selbstbestimmt zu gestalten. Der Rückblick auf die eigene Berufswahl wird empfohlen: „Vielleicht erinnern Sie sich noch an Ihre eigene

Berufswahl: Hatten Sie einen Traumberuf? Was war entscheidend für Ihre Berufswahl?“ Die unterschiedliche Berufswahl von Jungen und Mädchen ist auch hier Thema und wird im Zusammenhang mit den eigenen Rollen angesprochen: „Sie als Eltern können viel dazu beitragen, dass sich Ihre Töchter und Söhne in Berufen qualifizieren, die ihren Fähigkeiten entsprechen. Dabei kann es hilfreich sein, das eigene Rollenverständnis als ‚Mutter‘ oder ‚Vater‘ einmal zu überdenken.“ Angeboten werden Schemata zur Ermittlung von Persönlichkeits- und Fähigkeitsprofilen, eine Zusammenfassung der Tipps und eine Auflistung von Beratungsangeboten im Umfeld, im Internet und im Buchladen.

Der Verein Arbeit & Leben aus Rheinland-Pfalz hat 2002 eine Dokumentation „Eltern als Berufswahlbegleiter“ vorgelegt. Ziel der Initiative von Arbeitgebern, Gewerkschaften, Ministerien, Arbeitsverwaltung und Schulen ist es, „Eltern zu helfen, die Entscheidungsfindung und Berufswahl ihrer Kinder qualifiziert zu unterstützen.“ Es wurden Interviews mit Eltern über ihre Bedürfnisse und Wünsche für Unterstützung und Zusammenarbeit mit anderen Beteiligten geführt, um sie in die Aktionen aufnehmen zu können. Kernelement der Initiative ist ein „Elternpass“, der im Netz in drei Sprachen, deutsch, türkisch und russisch, abgerufen werden kann. „Er ist als Leitfaden für die Eltern gedacht. In der schwierigen Phase der Berufswahl und -entscheidung ist es für die Eltern kein Leichtes, ihre Kinder optimal zu begleiten. In diesem Pass werden Gesprächstermine der Eltern und Jugendlichen erfasst, Gespräche mit dem Arbeitsamt dokumentiert und die Aktivitäten zum Thema Berufswahl in den Schulen festgehalten. Dieses Heft ist damit Leitfaden und Gedankenstütze für Eltern und SchülerInnen.“ (S. 33)

### **Ansichten und Empfehlungen der Bundesagentur für Arbeit/der Berufsberatung**

Auf der Seite der Bundesagentur für Arbeit [www.was-werden.de](http://www.was-werden.de) findet sich die Rubrik „So können Eltern die Ausbildungschancen ihres Kindes verbessern“. Die Überschriften der einzelnen Abschnitte umreißen Themen der Berufsorientierung, geben Ziele für die Eltern vor, klären sie auf und in den jeweiligen Abschnitten werden Eltern durchaus auch angeleitet, dieses oder jenes auf diese oder jene Weise zu tun.

Ermutigen Sie Ihr Kind und stärken Sie sein Selbstbewusstsein!“

Diese Aufgaben gilt es in den letzten beiden Schuljahren zu lösen.

Eltern können Jugendlichen zeigen, wie sie Ziele erreichen

Umfragen zeigen: Jugendliche tun sich schwer mit der Berufswahl

So können Sie Ihr Kind gezielt fördern!

Wichtige Infos für Ausbildungsplatzsuchende und ihre Eltern

Sprechen Sie mit Ihrem Kind über seine Interessen und Stärken

### **Ansichten und Empfehlungen aus der Wirtschaft**

Arbeitgeberverbände und einzelne Arbeitgeber bieten zum Thema Berufsorientierung und Berufswahl im Internet inzwischen sehr viel. Meist ist hier von den Eltern nicht die Rede. Ein Beispiel, bei dem das doch der Fall ist, ist die Thüringer Initiative FRITZI (Forum zu Fragen der Informationsgesellschaft, Technologie, Zukunfts- und IT-Berufen). Sie hat eine Orientierungshilfe für Lernende und Lehrende erstellt mit dem Titel: „Was erwartet die Wirtschaft von den Schulabgängern?“ (Gemeinschaftsinitiative FRITZI 2005) An drei Stellen findet sich das Wort ‚Eltern‘: In der Einleitung wird darauf hingewiesen, dass auch Eltern immer wieder die Frage stellen, welche Erwartungen an künftige Auszubildende gestellt werden. (S. 1) Und die Antwort fällt dann doch sehr simpel aus: Eltern sollen gemeinsam mit der Schule ‚normale‘ Erziehungsziele erreichen: „Im Kern geht es um Basiskenntnisse und -fertigkeiten, um Sozialverhalten sowie um Grundhaltungen und Einstellungen, die für Arbeit und Beruf wichtig sind. Eigentlich nichts Außergewöhnliches. Unternehmen müssen sich darauf verlassen können, dass Elternhaus und Schule eine stabile Grundlage schaffen, auf der die Ausbildung aufbauen kann.“ (S. 2)

Etwas spezifischer wird es dann bei den Schlüsselqualifikationen ‚Ausdauer - Durchhaltevermögen - Belastbarkeit‘: „In Elternhaus und Schule sollten die Jugendlichen gelernt haben, nicht gleich aufzugeben, wenn sich der gewünschte Erfolg nicht sofort oder vielleicht auch gar nicht einstellt.“ (S. 12)

### **Bundeselternrat**

Eine Sicht von Eltern auf die Berufswahl wird vom Bundeselternrat formuliert. Die Vorsitzende Renate Hendriks fasst im Jahr 2003 zusammen: Die Berufswahl wird immer schwieriger für junge Menschen. Dafür gibt es verschiedene Gründe: Vielzahl neuer Berufe, komplexere Arbeitswelt, zu wenig Kontakt zwischen Schule und Arbeitswelt. Darauf gibt es verschiedene Forderungen an Institutionen: Mindestens 2 Praktika, erstes Beratungsgespräch in der 8. Klasse, Berufswahlpass für Jugendliche, qualifizierte und individuelle Berufsberatung durch die BA, Zulassung und Finanzierung privater Berufsberatung. Forderungen an Eltern: „Der Berufsfindungsprozess sollte für Eltern genauso wichtig sein, wie ehemals die Wahl der richtigen Schule. Berufswahlvorbereitung ist auch ein Familienprozess, der aktiv verstanden und gestaltet werden sollte.“ ... „Eltern sollten auch Verantwortung für ihre Kinder alles ih-

nen Mögliche tun, um die Berufswahl erfolgreich zu gestalten. Dazu können Hilfen von Außen, Gespräche mit Berufsberatern, mit Psychologen sowie das Studium von Literatur einen sinnvollen Ansatz bieten.“

\*\*\*

Zu empfehlen ist eine gute und enge Zusammenarbeit von Schule, Berufsberatung, Wirtschaft, Jugendlichen und Eltern. Und wie es aussieht, wird sie auch von all diesen Beteiligten gewünscht. Und zu empfehlen und zu wünschen ist natürlich vor allem: dass Eltern die Berufsorientierung und die Berufswahl ihrer Kinder gemeinsam mit ihnen als produktive und interessante Lebensphase gestalten können.

## **Projekte, Ratgeber, Tipps und Infos im Netz**

[www.vivafamilia.de/Saeule\\_III/Eltern\\_als\\_Berufswahlbegleiter.htm](http://www.vivafamilia.de/Saeule_III/Eltern_als_Berufswahlbegleiter.htm)

[www.elternpass.de](http://www.elternpass.de)

[www.was-werden.de/eb\\_2html/main.htm](http://www.was-werden.de/eb_2html/main.htm)

Broschüre „Mädchen können alles werden“ für Mädchen ab dem 12. Lebensjahr und ihre Eltern

[www.berufsberatung.ch](http://www.berufsberatung.ch)

Berufsberatung: „Tipps für Eltern mit Kinder in der Berufswahl“

[www.szh.ch/d/beruf/bw\\_jug.shtml](http://www.szh.ch/d/beruf/bw_jug.shtml)

Link für Jugendliche und Eltern zur Berufswahl und Lehrstellensuche

[www.was-werden.de/eb/html/main.html](http://www.was-werden.de/eb/html/main.html)

Was werden - das online-Magazin: „Gemeinsam überlegen! Eltern helfen bei der Berufswahl“

[www.girlsday.de](http://www.girlsday.de)

[www.idee.it.de](http://www.idee.it.de)

[www.taste-for-girls-de](http://www.taste-for-girls-de)

[www.joblab.de](http://www.joblab.de)

[www.neue-wege-fuer-jungs.de](http://www.neue-wege-fuer-jungs.de)

[www.bibb.de](http://www.bibb.de)

unter Berufe gibt es vielfältige Informationen

[www.bmbf.de](http://www.bmbf.de)

z.B. die neue Broschüre: Schule - und was dann? Ratgeber zum Start in die Ausbildung.

[www.ihk.de](http://www.ihk.de)

[www.dihk.de/pakt](http://www.dihk.de/pakt)

## Literatur

Arbeit & Leben GmbH Rheinland-Pfalz (Hg.): Eltern als Berufswahlbegleiter. Eine Dokumentation der Wormser Initiative im Mai und Juni 2002. Schriftenreihe Nr. 5. Mainz 2002.

Beinke, Lothar: Berufsorientierung: der erste Schritt zum Ausbildungserfolg. In: Wirtschaft und Berufserziehung 7-8/2005, S. 276-279.

Beinke, Lothar: Elternhaus, Schule, Betriebe, Berufsberatung und Freundesgruppen: Ein Netzwerk für die richtige Berufswahl. In: Wirtschaft und Berufserziehung 5/2005, S. 19-23.

Beinke, Lothar: Familie und Berufswahl. Bad Honnef 2002.

„Berufswahl in Hamburg 2004“: [www.einstieg-hamburg.de/extern/pdf/Berufswahl](http://www.einstieg-hamburg.de/extern/pdf/Berufswahl)

„Berufswahl: Rat der Eltern entscheidend.“ Hamburger Abendblatt vom 26.6.2004, Beruf und Erfolg.

Bois-Reymond, Manuela du, Guit, Harry und van Rooijen, Erwin: Lebensentwürfe von Jugendlichen und die Rolle der Eltern beim Übergang ins Ausbildungs- und Beschäftigungssystem. Eine Studie aus den Niederlanden. In: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungswissenschaft 2/1992, S. 114-132.

Dibbern, Harald, Kaiser, Franz-Josef und Kell, Adolf: Berufswahlunterricht in der vorberuflichen Bildung. Regensburg 1974.

Egloff, Erwin: Elternratgeber Berufswahl. Lehrmittelverlag Aarau, Schweiz (Mediashop Schweizerischer Verband für Berufsberatung. 2001.

Frauenbildungsnetz Mecklenburg-Vorpommern e.V. (Hg.): Was tun . Elternratgeber zur Berufswahl. o.O., o.J.

Frauen geben Technik neue Impulse e.V. (Hg.): Frauen und Männer in IT-Ausbildung und -Beruf. idee\_it - Eine Auswertung der Begleitforschung. Kurzfassung. Bielefeld 2004.

Freie und Hansestadt Hamburg, Amt für die Gleichstellung: „Sicher sind wir wichtig irgendwie!?. Der Einfluss von Eltern auf das Berufswahlverhalten von Mädchen. Hamburg 1996.

Gemeinschaftsinitiative FrITZI (Hg.): „Was erwartet die Wirtschaft von den Schulabgängern?“ Ilmenau 2005; [www.hallo-fritzi.de](http://www.hallo-fritzi.de)

„Geschätzt und verachtet.“ Süddeutsche Zeitung vom 9.8.2005; Job und Karriere.

Hendricks, Renate, Bundeselternrat: Berufswahl aus der Sicht von Eltern. In: [sowi-online.de/reader/berufsorientierung/akteure-ber.htm](http://sowi-online.de/reader/berufsorientierung/akteure-ber.htm)

Hoose, Daniela und Vorholt, Dagmar: Der Einfluss von Eltern auf das Berufswahlverhalten von Mädchen. In: Aus Politik und Zeitgeschichte B 25/97, S. 35-44.

Hovestadt, Gertrud: Jugendliche ohne Berufsabschluss. Eine Studie im Auftrag des DGB. Rheine 2003.

IHK-Südthüringen (Hg.): „Ratgeber für Berufswahl und Ausbildung - Zeitschrift für Schüler, Lehrer und Eltern“. Suhl 2003/2004.

Jaide, Walter: Die Berufswahl. Eine Untersuchung über die Voraussetzungen und Motive der Berufswahl bei Jugendlichen von heute. München 1961.

Jaide, Walter: Achtzehnjährige. Zwischen Reaktion und Rebellion. Politische Einstellungen und Aktivitäten in der Bundesrepublik. Darmstadt 1982.

Jobaktiv-Beratungsstelle für Jugendberufshilfe des Bistums Limburg (Hg.): Dokumentation der Ergebnisse der Umfrage zur Ausbildungszufriedenheit im Landkreis Limburg-Weilburg. Limburg 2004. ([www.jobaktiv-lm.de](http://www.jobaktiv-lm.de))

Lange, Elmar: Einige Zusammenhänge zwischen beruflichen Entscheidungen, individuellen Entscheidungsprämissen und sozio-ökonomischen Bedingungen. In: Mitt.AB 7 (1974) 4, S. 330-341.

Leger, Elke: Online-Familienhandbuch.  
([www.familienhandbuch.de/de/cmain/f\\_aktuelles/a\\_Erziehungsfragen/s\\_1126.html](http://www.familienhandbuch.de/de/cmain/f_aktuelles/a_Erziehungsfragen/s_1126.html))

Nissen, Ursula, Keddi, Barbara und Pfeil, Patricia: Berufsfindungsprozesse von Mädchen und jungen Frauen. Deutscher Bundestag, Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin 2001, S. 71-78.

Martin Rudolf Vogel: Jugendsoziologie. In Erziehungswissenschaftliches Handbuch, dritter Band: Aufwachsen und Erziehung als Gegenstände verschiedener Wissenschaften. 2. Teil: Psychologie und Soziologie. Berlin, 1991. S. 236-286; hier: S.246-255.

Schelsky, Helmut: Die skeptische Generation. Eine Soziologie der deutschen Jugend. Düsseldorf und Köln 1957.

Schneider, Norbert: Zum Berufsfindungsprozess Jugendlicher. Ergebnisse und Materialien aus den Interviews mit Hautschülern. Projekt Arbeitswelt und Bildungsstrategien, Arbeitsbericht 3. Konstanz 1980.

Schweikert, Klaus: Aus einem Holz? Lehrlinge in Deutschland. BIBB (Hg.): Berichte zur beruflichen Bildung 232. Bielefeld 1999.

Struwe, Ulrike: idee\_it Begleitforschung: Frauen und Männer in IT-Ausbildung und Beruf. Die Phase der Berufsorientierung. Frauen geben Technik neue Impulse e.V. (Hg.) Bielefeld 2005. [www.idee\\_it.de](http://www.idee_it.de)

Workshop Zukunft: [www.workshop-zukunft.de/material/heft1/r\\_didaktik.htm](http://www.workshop-zukunft.de/material/heft1/r_didaktik.htm)